

MANFRED WILDE/HANS SEEHASE (Hg.), Unter neuer Herrschaft. Konsequenzen des Wiener Kongresses 1815 (Studien zur Deutschen Landeskirchengeschichte, Bd. 10), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2016. – 306 S. mit zahlr. Abb., geb. (ISBN: 978-3-96023-007-6, Preis: 44,00 €).

Historische Jubiläen ziehen gerne eine Beschäftigung in der Forschung nach sich. Der Wiener Kongress 1814/15 stellte für die europäische Geschichte eine wichtige Zäsur dar, rief er doch mit der Setzung neuer Landmarken nicht nur veränderte Machtverhältnisse in Europa hervor, sondern schuf neue Territorien. Damit entstanden abermalig Konflikte nach dem Ende der Napoleonischen Zeit, die der Wiener Kongress eigentlich beheben wollte und verhindern sollte. Die Delitzscher Tagung von 2015 verfolgte das Ziel, die Auswirkungen des Wiener Kongresses auf Landes- und regionaler Ebene für ausgewählte Territorien des Deutschen Bundes zu untersuchen und richtet ihren Blick damit weg von der europäischen Großperspektive.

Der Band versammelt zwölf Aufsätze unterschiedlichster Couleur. HEINER LÜCK (S. 11-30) betrachtet die verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen, innerhalb welcher der Wiener Kongress entstand, und beispielhaft die Verordnung Preußens aus dem Jahr 1815, welche die Abtretung von Teilen Sachsens an Preußen behandelt. Er zeigt in seinem Überblick auf, dass die Verfassungsideen des späten 18. Jahrhunderts, die Verfassungsdiskussion, welche durch die napoleonische Herrschaft ausgelöst wurde, aber auch die Wiener Verhandlungen selbst sich langfristig auf die (deutsche) Verfassungsgeschichte auswirkten. Das Werden des Badischen Staates steht im Mittelpunkt von JOHANNES EHMANNs Beitrag (S. 31-40), der die Entwicklung seit Ende des 18. Jahrhunderts nachzeichnet und den Verfassungsprozess nach 1815 ausführlich beschreibt. MANFRED WILDE (S. 41-62) wiederum steuert einen Überblick zu den Veränderungen in der Ämteraufteilung Nordsachsens und in der Stadt Delitzsch nach der Abtretung an Preußen bei. Er schildert die Veränderungen durch die Gründung der Provinz Sachsen und die damit verbundenen neuen Rahmenbedingungen für das politische und alltägliche Handeln. Allerdings bewegt sich sein Beitrag auf einer allzu allgemeinen Ebene und ist sehr weitgefasst. Aus der Perspektive der sächsischen Landesgeschichte wäre neben der Nennung der Ereignisse die Anschaulichkeit mittels konkreter Quellenbeispiele wünschenswert gewesen. Daneben werden wichtige Aspekte des mentalitätsgeschichtlichen Blicks ausgelassen. So fehlen Ausführungen über die Anpassungsschwierigkeiten oder die Identitätsfragen der „Neupreußen“ gänzlich.

WOLFGANG KROGEL (S. 63-87) nähert sich dem Thema über die Integration der Niederlausitz in die Preußische Kirchenprovinz nach 1815 und zeichnet die Entwicklung der kirchlichen Behörden bis 1850 nach, insbesondere der neu geschaffenen oberen Aufsichtsbehörde, das Konsistorium für die Provinz Brandenburg in Potsdam, später in Berlin. Ein kurzer Exkurs zu den Sorben als Sondersituation der Niederlausitz und zur allgemeinen Entwicklung der konfessionellen und kirchlichen Entwicklung in der Niederlausitz runden den Aufsatz ab. Mit der Rolle der Standesherrschaften nach 1815 am Beispiel der Stolberger Grafen Linien Stolberg-Stolberg, Stolberg-Roßla und Stolberg-Wernigerode wiederum beschäftigt sich der Beitrag von HANS SEEHASE (S. 89-118). Er zeigt in einem Entwicklungsabriss wie vor allem in der Kirchenorganisation Reste von vormodernen Herrschaftsvorrechten bei den Standesherrschaften trotz Integration in den preußischen Staat verblieben.

Auch das unter französischer Verwaltung stehende Rheinland musste mit den Beschlüssen des Wiener Kongresses leben lernen. ANDREAS MÜHLING (S. 119-130) zeigt allerdings auf, dass, anders als in anderen Territorien, das Rheinland bereits Ende des 18. Jahrhunderts die Erfahrung einer vollkommenen territorialen Umstrukturierung

erleben und hinnehmen musste, die keine Rücksicht „auf gewachsene territoriale Grenzziehungen und Befindlichkeiten der Bevölkerung“ (S. 120) nahm. Anders war dann auch der Verlauf nach 1815: Statt einer Rückkehr zu einer vorrevolutionären Situation verleihte sich Preußen große Teile des Rheinlands mittels einer umfänglichen Verwaltungsreform ein. JOACHIM KUNDLER (S. 131-157) betrachtet ebenfalls anhand der Konsistorientwicklung die Auswirkungen der Erwerbung Schwedisch-Pommerns durch Preußen 1815 und die damit verbundene Einbindung des Territoriums in den Zentralstaat. In Pommern lag damit eine ähnliche Situation wie in Kursachsen nach dem Wiener Kongress vor. Ein Vergleich zwischen diesen beiden Landschaften würde sich für weitere Studien anbieten.

Etwas losgelöst vom Tagungsthema erscheint der Aufsatz von AXEL NOACK (S. 159-195), welcher die Entwicklung hin zum Preußischen Unionsaufruf 1817 beschreibt. Er zeigt die Parallelität vieler neuer Denkströmungen Anfang des 19. Jahrhunderts auf, die allerdings keine direkte Wirkung des Wiener Kongresses darstellen, sondern das Ergebnis eines Zusammenspiels bereits begonnener Denkweisen und neuer politischer Gegebenheiten sind. CHRISTOPH PICKER (S. 197-218) untersucht die Auswirkung des Wiener Kongresses auf die Kirchen in der linksrheinischen Pfalz und zeigt den Streit um die Pfälzer Gebiete zwischen Preußen, Habsburg und Bayern auf. Anhand der Auswertung der normativen Quellen der amtlichen Verkündungsblätter, insbesondere anhand der Preußischen Gesetzsammlung und des Amtsblatts der Bezirksregierung Merseburg, rekonstruiert MARTIN RICHTER (S. 219-228) die kirchenrechtlichen Veränderungen in den ehemals sächsischen Gebieten durch die Eingliederung in die Kirchenprovinz Sachsen. Auch JAN BRADEMANN (S. 229-263) wählt einen kirchengeschichtlichen Zugang zum Tagungsthema, indem er den Strukturwandel und die Traditionsbildung in den anhaltischen Kirchen nach dem Wiener Kongress und der 1848er-Revolution analysiert. Den Reigen der Aufsätze beschließt FRANK STÜCKEMANN (S. 265-304) mit einem Beitrag zur Biografie von Georg Christoph Friedrich Gieseler (1760–1839). Stückmann beschreibt dabei die Rolle und die Wirkung der Volksaufklärung in Minden-Ravensberg und erläutert die Bedingungen der presbyterial-synodalen Verfassung der preußischen Kirchenprovinz Westfalens von 1818.

Der Tagungsband und seine sehr informativen Beiträge stellen zusammenfassend ein unstrukturiertes, buntes Potpourri dar. Eine inhaltliche Klammer zum Tagungsthema, ja einen roten Faden der Tagung sucht man vergeblich. Der Tagungstitel suggeriert in seinem gewählten Haupttitel „Unter neuer Herrschaft“ eigentlich die Auseinandersetzung mit Beispielen wie den sächsischen Abtretungen an Preußen und den Umgang mit dieser Situation. Stattdessen berücksichtigen die meisten Beiträge in ihren Ausführungen mehr oder minder nur den Untertitel der Tagung, nämlich die Konsequenzen des Wiener Kongresses für das jeweilige untersuchte Territorium. Mancher Beitrag erfüllt nicht einmal diesen Umstand, sondern greift die politischen Prozesse, Denkströmungen und Ideen der bewegten ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf, die nicht alle im Zusammenhang mit dem Wiener Kongress gesehen werden können. Wünschenswert wäre deshalb gewesen, ein Resümee anzubieten, das zu allen Beiträgen eine Synthese herstellt oder zumindest eine Abschlusseinschätzung, um die leicht irreführenden Titel besser einordnen zu können.